

Bezugspreis:
Im ganzen deutschen Reich: 10 Mark. Außerhalb des deutschen
Jährlich: 10 Mark. Reiches tritt Post- und
jährlich: 4 Mark 50 Pf. Stempelschlag hinzu.
Einzeline Nummern: 10 Pf.

Ankündigungsgehühren:
Für den Raum einer gespaltenen Zeile kleiner
Schrift 20 Pf. Unter „Eingesandt“ die Zeile 50 Pf.
Bei Tabellen- und Ziffernauflage entsprechend.

Erscheinen:
Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage
abends.
Fernsprech-Anschluss: Nr. 1226.

Dresdner Journal.

für die Gesamtleitung verantwortlich:
Otto Banck, Professor der Literatur- und Kunstgeschichte.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung,

die diesjährigen Wollmärkte betreffend.
Die diesjährigen Wollmärkte in Sachsen fallen
in Kamenz auf den 13. Juni,
in Bautzen auf den 14. Juni,
in Dresden auf den 15. Juni,
in Leipzig auf den 16. und 17. Juni.

Dresden, am 5. Mai 1887.

Ministerium des Innern,
Abtheilung für Ackerbau, Gewerbe und Handel.
Bodel. Strom.

Bekanntmachung,

die Auszahlung der am 1. Juni 1887 fälligen
Bünsen der Staatschuld betreffend.

Den Inhabern von Partialobligationen der auf
den Staat übergegangenen

3½% Anleihen von 1839/41

der normalen Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie wird hiermit bekannt gegeben, daß die Auszahlung der 1. Juni dieses Jahres fälligen Bünsen dieser Anleihen

vom 16. dieses Monats an

gegen Rückgabe der betreffenden Bünscheine bei der Staatschuldenkasse in Dresden und der Post- und Telegraphenkasse in Leipzig, sowie laut der beigleitenden Bekanntmachungen des Königlichen Finanz-Ministeriums und zufolge der sonst getroffenen Feststellungen auch bei der Sächsischen Bank zu Dresden und deren Filialen, bei Herrn Ed. Bauermeister in Zwönitz, bei Herrn G. C. Heydmann in Bautzen und in Löbau und bei dem Vorstandevereine in Plauen i. V. stattfindet.

Dresden, den 4. Mai 1887.

Der Landtagsausschuss zu Verwaltung der Staatschulden.
Böd.

Nichtamtlicher Teil.

Geographische Nachrichten.

Paris, 5. Mai, abends. (W. L. B.) Heute
abend zogen einige junge Leute und Gastronomen
gegen 9 Uhr nach dem Edeltheater zu, indem sie
lärmten und schrieen. Die Polizei zerstreute die-
selben abholt und verbastele die lautesten.

Die Budgetkommission hat einen Antrag Pelle-
tans angenommen, in welchem die Regierung auf-
gefordert wird, neue Vorschläge wegen Herbeifüh-
rung von Erfahrungen zu machen, da die Kom-
mission die von der Regierung bis jetzt vorgeschla-
gernen Erfahrungen für unzureichend erachtet. Die
Kommission hat sich darauf bis nächsten Sonnabend
vertagt.

London, 5. April, abends. (W. L. B.) Glad-
stone stellte im Unterhause den gestern von ihm
angekündigten Antrag auf Ernennung eines Ko-
mитет des Hauses zur Untersuchung der Anklage
der „Times“, welche den Deputierten Dillon als
Vorwurf bezeichnete.

Dresden, 6. Mai.

Die Wirkung des neuen kirchenpolitischen
Gesetzes in Preußen.

Nachdem das kirchenpolitische Gesetz vollzogen ist,
befestigen sich auch die Hoffnungen derjenigen, welche

Feuilleton.

Im Urwald.

Brasilianische Erzählung von B. Riedel-Krebs.

(Fortsetzung.)

„Als ich dann noch immer regungslos auf
meinem Platze verblieb, den Blick zur Erde gelenkt,
fuhr das junge Mädchen nach einer Weile fort,
in der Alvaro sie mit an Begeisterung grenzen-
der Berechnung betrachtete, „naherte sich mir Bismarck
Barrozo, nahm meine Hand, zog mich zu sich heran
und wollte mit seinen Lippen die meinen berühren! Da erfuhr ich Vergewaltigung, ich stieß ihn heftig
zurück, das Blut schoss heiß in meine Wangen, ich
richtete einen Blick heißen Flehens auf meinen Vater,
der ihm sagen sollte: Befreie mich nur davon, ich
kann nicht, ich kann nicht! Doch er zog die Stirn in
finstere Falten und bedachte mir mit wütender Ge-
bärde: Gehörste, oder Du bist verloren, ich habe Dich
für diesen Mann bestimmt und ihm mein Wort ge-
geben.“ Ich wußte, daß es keine Rettung mehr für
mich gab, Alvaro! Ich spürte den heißen Hauch seines
Mundes über mein Antlitz wehen, der Schrei der Wut
und Empörung, der sich unwillkürlich meiner Brust
entzog, verhältnißlos machlos an der dreisten Zuversicht
des Unverzähmbaren, welcher mit seinem schrecklichen
Lächeln auf die mir gelteende mahrende Stimme meines
Vaters meinte: das wilde Täubchen werde schon noch
gittert werden unter den Händen eines liebevollen Herrn.“

„Wir müssen fliehen“, sagte Alvaro entschlossen,

ich sah immer deutlicher, es gibt kein anderes Mittel.
Bleibt Du hier, Serena, kannst Du Deinem Sohn
nicht entkommen, selbst ich vermag Dich nicht zu retten,
wenn ich auch bereit bin, in jeder Stunde mein Leben
für Dich zu geben. Vertraue mir, Geliebte, wir müssen
jetzt handeln, jedes weitere Zögern bringt unerträglichen
Verlust. Sieh, hier kann ich nicht das getringige für
Dich thun; sobald Dein Vater unsre Liebe ahnt, bist
Du verloren, und auch ich ohne Dir genügt zu haben.“

Serena sah lange in gedankenvollem Sinnem vor
sich hin. „Glaube mir, die Flucht ist der sicherste
Weg zu unserm Untergang, denke nicht mehr daran.
Ich, ich weiß eine andre Hilfe für Dich, Alvaro, Du,
den ich mehr liebe als mich selbst, aus dessen Händen
ich mein Schicksal, sei es was es wolle, mit Ergebung
tragen werde.“

Sie schmiegte den Kopf gegen seine Schulter und
borg dann plötzlich anschlüpfend das Antlitz an seiner
Brust.

„Beruhige Dich, mein Liebling“, sagte er sanft,
indem er ihr Antlitz zwischen seine Hände nahm und
mit verzehrendem Feuer seine Augen in die ihren
senkte, „sprich nicht von einer Hilfe, die nur mich be-
trifft! Du weißt es nun, so lange ich atme, bin ich
Dein. Es gibt eine Liebe, deren Flamme so hellig
und rein, weil Gottes Hauch sie selbst in unserm
Herzen erstehen ließ, darum vermag sie sogar den Tod
zu überdauern.“

„Ich glaube auch“, entgegnete Serena, beruhigter
von Alvaros festem Zuversicht, doch uns der Himmel
nicht verlassen wird in dieser Not! Hat er es nicht
gut gemeint, als er uns zusammenführte, oder sollte
es nur geschehen sein, und die Seligkeit einer solchen

Vereinigung zu zeigen? Das ist unmöglich, eine
innere Stimme sagt es mir!“

„Sieh, Alvaro“, fuhr Serena nach einer kleinen
Pause fort, während sie das zierliche Haupt in die
linke Hand stützte und den jungen Arzt mit dem
Lächeln stillen Glücks betrachtete, „wie unansprech-
lich schön ist es, endlich jemand gefunden zu haben,
von dem ich weiß, er versteht mich ganz, dem ich rück-
haltlos mein Inneres offenbare kann, und so manches,
was mich lang bewegt! Ich fühle wohl den weiten
Abstand zwischen uns, Du bist ein vornehmer Herr
aus der großen Welt, ich ein einfaches Kind des
Urwalds, das nur notwendig leben und schreiben ge-
lernet; aber ich habe in meinem einsamen Dasein
sehr viel nachgedacht auch über Dinge, deren Rätsel
ich niemals zu lösen vermochte und die den übrigen
auch niemals in den Sinn gelommen, weil sie mich
auslachten, wenn ich anfangs wagte, jemand darüber
zu befragen. Ich weiß nicht, wie es kam, es lag von
jeder die Sehnsucht nach etwas Besonderem, Höherem in
mir, ich hätte so gern viel lernen mögen und konnte
doch nicht! Ich habe mich unzählige Male gefragt,
warum ist wohl der Himmel am Tage so wunderbar
blau und in der Nacht mit den geheimnisvollen Sternen
überzügt, die niemand zu erreichen vermag? Warum
blühen und blühen die süßen Blumen, singen
die bunten Vögel, grünen ewig die ersten Bäume
des Urwaldes, unter dessen dunklen Schatten die
Schmetterlinge, auf deren himmelblauen Flügeln
die silbernen Sterne schimmerten, wann ihr mit Nach-

Annahme von Ankündigungen auswirkt:

Leipzig: Fr. Brandstetter, Commissionär des
Dresdner Journals;
Hamburg-Berlin-Wien-Leipzig-Basel-Dresden-Frankfurt
a. M. Hausestein & Vogler, Berlin-Wien-Hamburg-
Prag-Leipzig-Frankfurt a. M.-München: Eduard Mause;
Paris-London-Berlin-Frankfurt a. M.-Stuttgart: Doubles
& Co.; Berlin: Inselverlag; Stuttgart: G. Müller's
Nachfolger; Hannover: C. Schädeler; Halle a. S.:
J. Borch & Co.

Herausgeber:
Königl. Expedition des Dresdner Journals,
Dresden, Zwinglerstr. No. 20.
Fernsprech-Anschluß: Nr. 1226.

„Das ist eine Erscheinung, zu widersprüchsvoll
war, um sie ernsthaft zu behandeln, aber immerhin
bedeutsam für den Stand der auf Intransigenter Seite
hergehenden Verbissenheit, indeß zugleich auch so her-
ausfordernd für alle verständiger und gemäßigten
Elemente, daß man auf ihre Wirkung eher eine gewisse
Hoffnung zu knüpfen vollauf das Recht haben dürfte.“

„So darf angenommen werden, daß schon jetzt inner-
halb der Zentrumstraktion angefachtes solches Ausschreit-
ungen sich bei diesem oder jenem einflüsternden Mann
ein Grauen vor den Geistern einstellt, die man gerufen,
die man aber nicht los wird und denen es anscheinend
sicherlich auch gar nicht darauf ankommt, eine Sündhaft
zu entstehen, wenn sie nur weiter oben auf schwimmen
können. Verschiedene Anzeichen bei den letzten Wahlen
sprachen auch dafür, daß in den Wählerkreisen des
Zentrums man schon an verschiedenen Stellen das
Aufstreben der Zentrumspresse belagt und den Augen-
blick herbeisehnt, wo man von ihr erlöst ist. Dieser
Augenblick wird aber gewöhnlich um so mehr beschleu-
nigt werden, je handgreiflicher die Künste des Vöge-
n und Verbreitung, je toller die Wutprünge werden, zu
denen die bedrangte Situation die Heger treibt.“

„Es darf ferner vorausgesetzt werden, daß an zu-
ständiger Stelle diese Verdächtige wohl bekannt sind,
so daß möglicher Weise Schritte bevorstehen, welche
dazu geeignet sind, den Spekulationen der Intransigenten
auf die leichtgläubigen, vertrauensvollen und dem-
noch des besondern Schutzes bedürftige Menge den
Boden zu entziehen.“

„Im ganzen wird es aber angebracht sein, sich
ebenso von der übertriebenen Bevorzugung, daß der
Zentralpartei ohne Wirkung auf die staatsfeindliche
und antinationale Agitation des Intransigententums
bleiben wird, wie von der übertriebenen Erwartung
fernzuhalten, daß nunmehr jener Agitation völlig der
Lebenshafen abgeschnitten sein werde.“

„Auch Fürst Bismarck hat neulich im Abgeord-
netenhaus offen erklärt, daß seine Hoffnungen zunächst
nicht weitergehen, als seine friedliebenden katholi-
schen Mitbürger zufriedengestellt, damit also zu-
gleich angebietet, daß leider auch mit Elementen zu
rechnen ist, denen der Kampf Bedürfnis ist.“

„Gang ohne Widerhall wird sonach wohl auch noch
beendetem Kulturspaltung die Rattenfängerpreise der ultra-
montanen Universitäten nicht bleiben und die Unter-
stützung von sozialdemokratischen, ultraradikalen und
deutschfeindlichen Seite ist ihnen umso mehr gefährlich,
je scharfer sich ihr Widerstand gegen die Autorität jeg-
licher Art herausbildet.“

„Aber wohl darf der Umstand als ein Hauptfaktor
in die Rechnung der Friedenspolitik eingestellt wer-
den, daß damit die scharfe Sonderung solcher schwat-
zen, so kraftig ins Stote hinüberschimmernder Dema-
kraten von den Ordnungsparteien von selbst gegeben
ist. Gerade daß das Zentrum bisher fort und fort
mit seinen konserватiven Bestandteilen äußerlich Pa-
rade macht, kann seinem Geschäftsbetrieb so wesent-
lich zu gute.“

„Diese konserватiven Bestandteile würden sich aber
selbst angeben, wenn sie nicht eine Gemeinschaft auf-
geben würden, deren Mundstück ein Eugen Richter
und deren Rückhalt Polenbaum, Welsentum und So-
zialdemokratie sind.“

Tagesschicht.

Dresden, 6. Mai. Se. Majestät der König ge-
ruhrt heute vormittag von 8 Uhr an dem Exzerzier-
regiment II. und III. Bataillons des 1. (Leib-) Grenadier-
Regiments Nr. 100 sowie des 2. Jäger-Bataillons
Nr. 13, im Gegenwart des kommandierenden Generals
Prinz Georg, Königl. Hofrat, und des Kriegs-
ministers Grafen v. Fabrice Excellenz, auf dem
Kavallerieezierplatz bezeugt.

Das Kommando der in Berlin zur Dienst-
leistung bei den hiesigen Regimenten komman-
dierten Offiziere hat mit heute sein Ende erreicht.
Dieselben lehnen zu ihren betreffenden Truppenteilen
zurück.

Im Abgeordnetenhaus gelangte heute der von uns
bereits mitgeteilte Antrag des Abg. Freiherrn v. Minnigerode
und Genossen, bez. die Erhöhung der landwirtschaftlichen
Schulden, in Anwesenheit des Ministers für die landwirtschaftlichen Angelegenheiten Dr. Lucas
zur Beratung. Nachdem der Antragsteller
Abg. Freiherr v. Minnigerode seinen Antrag unter Hin-
weis auf den dauernden Rückgang der Landwirtschaft eingehend
begründet, nahm zunächst das Wort
Abg. Freiherr v. Schröder-Alst, der sich zwar mit der
Tendenz des Antrages einverstanden erklärte, auch jeneßelben
nicht eingegangen, möglicher Weise gleichzeitig
durchaus zu fördern glaubte, wenn dieselbe im
Reichstag zur Sprache gebracht würde. Er empfahl deshalb
seinen auf motivierte Tagesschönheiten, von uns eben-
falls bereits mitgeteilten Antrag, erklärte aber, für den Fall der
Abstimmung deselben, auch für den Hauptantrag stimmen zu wollen.

Landwirtschaftsminister Dr. Lucas begann mit der Er-
klärung, daß die Königl. Staatsregierung die schwere Krise, in
welcher sich die Landwirtschaft befindet, anerkenne und daß sie
entschlossen sei, alle die Maßregeln zu treffen, welche zur Be-
förderung und Hebung jener Kalamität dienen könnten; die Re-
gierung sei daher zu einer angemessenen Erhöhung
der landwirtschaftlichen Schulden bereit, wenn sie
die notwendige Unterstützung seitens des Bundes-
rates und des Reichstages finde. (Klavor rechts) Nach-
dem der Minister nachgewiesen, daß die bisherigen landwirtschaftlichen Zölle noch einen finanziellen Effekt, jedoch keinen

richtig geben von einer andern Welt, ich lauschte dem
Flüstern des Blätterworts im Abendwinde, ob eine
Stimme zu mir spräche, ich horchte auf das Mur-
meln der Wellen im kleinen Bach dort unten, woher
kommen, wohin gehen sie, aber eine Antwort wurde
mir nicht.

Sie schwieg. Alvaro nahm ihre Hand, einige
Minuten vergingen unter den zarten Liebkosungen
eines breiteten Schwellens.

„Du bist wohl das einfache Kind einer erhabenen
Einfamilie“, sagte er erschüttert, „aber eine Wunder-
blume, wie sie nur in den geheimnisvollen Tiefen des
Urwalds zu ersehen vermag! Ich habe viele junge
Damen und Mädchen in den Städten kennen gelernt,
aber keine war so wie Du von Schönheit, Unschuld
und Reinheit begabt, in keiner hatte sich so wie in
Dir, Geliebte, der Genius der holdsten Poësie ge-
offenbart!“

„Der Genius der Poësie“, wiederholte Serena
sinnend, „wie schön das klingt, er ist wohl ein guter
Engel, nicht wahr, Alvaro?“

„O ja,“ entgegnete der junge Arzt, kaum ver-
ständlich vor Rührung, die ihn zu übermannen drohte.
In diesem Augenblide fuhr Serena in heftigem
Erschrecken zusammen, während Alvaro gespannt auf-
horchend das Haupt zur Seite wandte.

Durch die Stille der Nacht ließ sich von den
einige hundert Schritte entfernt liegenden Mangu-
bäumen her ein eigentlich durchdringendes Pfiffen
vernehmen, unähnlich der Stimme eines Tieres, doch
auch scheinbar keinem Menschen angehörig. Es war
ein einziger langgezogener Ton, wie der Angststrudel
eines aufgeschreckten Nachtwogels, aber um wirklich